



LOKALISIERUNG IN DER HUMANITÄREN PRAXIS

Herausforderungen und Lösungsansätze
aus Sicht deutscher NRO



INHALT

Einleitung	3
Verständnis von Lokalisierung	4
Was ist Lokalisierung?.....	4
Warum ist Lokalisierung notwendig?.....	5
Herausforderungen bei der Umsetzung von Lokalisierung	6
Individuelle Herausforderungen.....	6
Institutionelle Herausforderungen.....	6
Externe Herausforderungen.....	7
Lösungsansätze zur Überwindung der Herausforderungen	8
Auf individueller Ebene.....	8
Auf institutioneller Ebene.....	8
Auf externer Ebene.....	10
Fazit	12
Glossar	13
Weitere Informationen	13
Links	14
Mitgliedsorganisationen	15
Impressum	19



EINLEITUNG

Seit dem humanitären Weltgipfel 2016 in Istanbul fordert die humanitäre Gemeinschaft nachdrücklich, lokale und nationale Akteur_innen zu stärken. Deutsche Nichtregierungsorganisationen (NRO) haben diese Forderung mit eingebracht. Humanitäre Akteur_innen reflektieren seitdem verstärkt ihr Verständnis von Partnerschaft und die Umsetzung von Lokalisierung. Diese Handreichung zeigt individuelle, institutionelle sowie externe

Herausforderungen und mögliche Lösungsansätze auf. Alle Inhalte dieser Handreichung wurden im VENRO-Workshop „Practical Implementation of Localisation“ im Februar 2020 sowie in einer Online-Serie „Institutional Implications of Localisation“ im Juni 2020 mit Teilnehmenden aus deutschen NRO ausgearbeitet und von Mitgliedern aus der VENRO-Arbeitsgruppe (AG) Humanitäre Hilfe ergänzt.

VERSTÄNDNIS VON LOKALISIERUNG

Es gibt bisher kein einheitliches Verständnis von Lokalisierung. Auch die Beweggründe, Lokalisierung umzusetzen, sind sehr unterschiedlich. Ein Austausch über die Erwartungen von internationalen NRO, den beteiligten Partnerorganisationen und Geber_innen trägt jedoch maßgeblich zu einer erfolgreichen Umsetzung humanitärer Hilfe bei.

Was ist Lokalisierung?

Die Definitionen unterscheiden sich nicht nur von Akteur_in zu Akteur_in, sondern auch inner-

halb von Organisationen.¹ Jede_r Mitarbeitende hat eine eigene Idee, was Lokalisierung bedeuten könnte. Daher ist es wichtig, dass Organisationen ihr internes Verständnis von Lokalisierung diskutieren und entwickeln. Dabei können sie auf folgende Definitionshilfen zurückgreifen: Grundlagen aus dem [Workstream 2 des Grand Bargain](#) zu Lokalisierung, das [Eckpunktepapier](#) der Arbeitsgruppe „Lokalisierung“ des Koordinierungsausschuss Humanitäre Hilfe und die [Charter for Change](#).

¹ Diese Handreichung folgt der Definition von Lokalisierung aus der Publikation [„Eckpunkte zur Lokalisierung der Humanitären Hilfe“](#).

Was ist Lokalisierung?

Das sagen die Teilnehmenden des VENRO-Workshops und die Mitglieder der AG Humanitäre Hilfe:

- Eine Notwendigkeit für effektive humanitäre Hilfe;
- Lernen von lokalen Akteur_innen und Anerkennung ihrer Ansichten und Kenntnisse;
- lokal gesteuerte Mittel, Entscheidungen und Reaktionen;
- die humanitäre Situation aus der Sicht der Betroffenen erfassen, ihre eigenen Lösungsansätze identifizieren und sie dabei unterstützen, diese umzusetzen;
- Abgabe von Entscheidungsgewalt, Ressourcen und Verantwortlichkeiten an lokale Akteur_innen;
- Machtverschiebung;
- Verändern des eigenen Denkansatzes;
- ehrliche Selbstreflexion über die eigene Rolle als Facilitator/Vermittelnde_r;
- sich selbst überflüssig machen;
- „Sammelbegriff“, der verschiedene Formen der Zusammenarbeit mit lokalen Akteur_innen beinhaltet.

Warum ist Lokalisierung notwendig?

Um herauszustellen, warum Lokalisierung wichtig ist, sollten einzelne Mitarbeitende ihre Motivationen schildern oder abweichende Positionen und eventuelle Vorbehalte vortragen. Nur durch eine offene Diskussion über mögliche Auswirkungen oder Veränderungsprozesse in der eigenen Organisation können die Mitarbeitenden die nächsten Schritte der Umsetzung gemeinsam entwickeln.

Warum Lokalisierung?

Das sagen die Teilnehmenden des VENRO-Workshops und die Mitglieder der AG Humanitäre Hilfe:

- Lokale Akteur_innen kennen den eigenen Kontext am besten;
- Unterstützung von lokalen zivilgesellschaftlichen Strukturen anstelle des Aufbaus paralleler Strukturen;
- die Personen, die dem Problem am nächsten sind, sind der Lösung am nächsten;
- näher an den Bedarfen der Zielgruppen sein;
- Effektivität, Effizienz, Verantwortung, Nachhaltigkeit;
- wir entscheiden noch immer über die Köpfe unserer Partner_innen hinweg;
- Machtungleichgewicht in der humanitären Hilfe entgegenwirken;
- nicht nur ein instrumenteller Zweck, sondern ein wertvolles Ziel an sich;
- psychosoziale Aspekte: Erlangen von Kontrolle nach Krisen und Traumata;
- Erfüllung des (natürlich gegebenen) Rechts auf Selbstbestimmung;
- das lokale Sozialgefüge in seiner eigenen Lösungs- und Selbsthilfekompetenz stärken, um nachhaltige Effekte zu erzielen und zu verhindern, dass Menschen von externer Hilfe abhängig werden.

HERAUSFORDERUNGEN BEI DER UMSETZUNG VON LOKALISIERUNG

Individuelle Herausforderungen

Sind Mitarbeitende über das Ziel von Lokalisierung oder eine mögliche Veränderung verunsichert, ist die Umsetzung schwierig. Manche befürchten beispielsweise, dass sich ihre Organisation auf Dauer überflüssig macht und der eigene Arbeitsplatz zukünftig wegfällt. Andere haben Vorbehalte, Verantwortung und Kontrolle mit lokalen Partner_innen zu teilen und möglicherweise eigene Rollen oder Verantwortlichkeiten zurückzunehmen. Auch könnte die Zusammenarbeit mit lokalen Partner_innen einen höheren Koordinationsaufwand und damit mehr Arbeit bedeuten. Wenn lokale und internationale NRO unterschiedlich arbeiten, kann dies die Zusammenarbeit verlangsamen und manche Mitarbeitende so frustrieren, dass sie Lokalisierung ablehnen.

Menschen, die eine generelle Abneigung gegen Risiken im Allgemeinen oder gegen neue Entwicklungen haben, werden neue Prozesse oder Veränderungen in der eigenen Organisation wahrscheinlich weder anstoßen noch aktiv unterstützen. Viele Mitarbeitende im humanitären Sektor haben wegen ihrer hohen Arbeitsbelastung aber auch schlichtweg keine Zeit oder Energie, um über alternative Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit lokalen Partner_innen nachzudenken oder diese aktiv voranzubringen.

Vorurteile, negative Berichte von Kolleg_innen, von anderen NRO oder aus den Medien sowie eigene negative Erfahrungen können Vorbehalte gegen lokale Organisationen stärken. So prägt

manchmal schon ein Einzelfall das Bild aller lokalen Akteur_innen.

Institutionelle Herausforderungen

Obwohl sich viele NRO inzwischen für Lokalisierung einsetzen oder sich sogar als Unterzeichner_innen des Grand Bargain oder der Charter for Change dem Lokalisierungsprozess verpflichtet haben, können ihre eigenen Interessen den Prozess bremsen. Geschäftsführung, Senior Management oder andere Entscheidungsträger_innen fühlen sich beispielsweise der Notwendigkeit, als Organisation sichtbar zu sein, verpflichtet. Sie tragen Verantwortung für die Sicherung der Finanzierung und das Überleben der eigenen Organisation. Die Umsetzung von Lokalisierung kann dann weniger wichtig erscheinen.

Dass Organisationen verpflichtet sind, gegenüber Geber_innen, Spender_innen, Medien und der allgemeinen Öffentlichkeit Rechenschaft abzulegen, erzeugt zusätzlichen Druck. Viele Verantwortliche in NRO glauben, dass sie diese Erwartungen besser erfüllen können, wenn sie Maßnahmen vor Ort selbst durchführen. Die Darstellung der eigenen Arbeit in der Presse oder im Fundraising wird eventuell schwieriger, wenn lokale Akteur_innen die Projekte umsetzen.

Oft fehlen Zeit und Motivation für Veränderungsprozesse und eine eher kurz- oder mittelfristige Planung steht im Vordergrund. Lokalisierung hingegen ist ein langfristig ausgerichteter Transformationsprozess.

Externe Herausforderungen

Die politische Situation oder nationale Gesetze können die Stärkung lokal orientierter humanitärer Hilfe behindern. In manchen Ländern schränkt etwa die Gesetzgebung die Handlungsspielräume von zivilgesellschaftlichen Organisationen ein.

Bürokratische Anforderungen der Geber_innen können die Lokalisierung ebenfalls behindern. Auch verstehen Geber_innen Lokalisierung unterschiedlich. Finanzielle Bestimmungen erschweren eine direkte Finanzierung von lokalen Organisationen. Sie verhindern, dass NRO Mittel flexibel oder mehrjährig nutzen oder Projekte, die lokale Kapazitäten stärken, umsetzen.

Grundsätzlich haben Geber_innen derzeit die Tendenz, größere Projekte oder Programme zu finanzieren. Zudem stehen Organisationen unter Druck, schnell Ergebnisse nach internationalen Standards zu liefern. Normalerweise können nur größere, internationale und spezialisierte NRO oder große lokale Organisationen diese Ansprüche erfüllen. Kleineren und lokalen Organisationen fehlen oft die Kapazitäten und Mittel, beispielsweise umfassende Dokumente in einer fremden Sprache zu erstellen, um eine Finanzierung zu erhalten. Hinzu kommt, dass diese Standards auf internationaler Ebene beschlossen werden und lokale Organisationen meist nicht beteiligt sind.

Regierungen vergeben humanitäre Mittel normalerweise nur in Krisenzeiten, sodass Organisationen keine dauerhaften Partnerschaften oder lokalen Kapazitäten aufbauen können. Sind die Strategien der Geber_innen nicht oder kaum auf Lokalisierung ausgerichtet, erschwert dies den Prozess. Auch wachsende Ansprüche, etwa durch Antiterrorismusgesetze, steigende finanz-administrative Anforderungen oder der Aufbau interner Schutzsysteme machen humanitäre Projekte immer aufwändiger. Für lokale Akteur_innen ist dies eine besondere Hürde.

Die Annahme, dass lokale Organisationen nicht so neutral oder unparteilich agieren wie internationale, kann eine weitere Herausforderung darstellen. Geber_innen könnten dies als Risiko sehen und Mittel deshalb vor allem an internationale NRO vergeben.



Austausch mit einer Partnerorganisation in der DR Kongo

Weitere Herausforderungen liegen in der Tatsache, dass sich die Diskussion über Lokalisierung fast ausschließlich um lokale NRO dreht und zu wenig die vielfältigen anderen Akteur_innen wie Selbsthilfegruppen, Selbstvertretungsorganisationen, informelle Initiativen auf Gemeindeebene oder lokale Wirtschaftsunternehmen in den Blick nimmt.

LÖSUNGSANSÄTZE ZUR ÜBERWINDUNG DER HERAUSFORDERUNGEN

Auf individueller Ebene

Steht der Prozess der Lokalisierung in einer Organisation noch am Anfang, sollten Mitarbeitende zunächst das eigene Verständnis von Lokalisierung definieren. Dies bildet die Grundlage für weitere Diskussionen mit Kolleg_innen und anderen Organisationen. Um solche Diskussionen anzuregen, ist es hilfreich, zunächst aufgeschlossene Kolleg_innen einzubinden und erst in einem zweiten Schritt den Kreis zu erweitern. Dabei ist es wichtig, auch die Bedenken derjenigen anzuerkennen, die Lokalisierung eher kritisch gegenüberstehen. Argumente für Lokalisierung und gute Beispiele aus anderen Organisationen zusammenzutragen, ist hilfreich, um Unterstützer_innen zu gewinnen. Auch eigene gute Arbeitsbeziehungen und positive Erfahrungen mit lokalen Partnerorganisationen sollten als Beispiele eingebracht werden.

Gute Erfahrungen aus anderen NRO können in der eigenen Organisation Anwendung finden. Möglicherweise können Kolleg_innen berichten, wie sie die Arbeit ihrer lokalen Partnerorganisationen stärker in der Öffentlichkeitsarbeit darstellen, wie sie Lokalisierungsbestandteile in ihre Projekte integrieren oder wie eine Partnerschaftvereinbarung mit lokalen NRO aussieht. Wenn die Organisationen vor ähnlichen Herausforderungen stehen, können gemeinsam Lösungsansätze entwickelt werden.

Vertrauen und Transparenz sind wichtig für eine Partnerschaft zwischen lokaler und internationaler NRO. Wenn man bereits mit Partnerorganisationen zusammenarbeitet, sollte man sich Zeit für regelmäßige Gespräche mit den Kolleg_innen vor Ort nehmen. Hier sollten auch Themen angesprochen werden, die über die Projektaktivitäten hinausgehen, beispielsweise die Herausforderungen vor Ort oder die Möglichkeiten und Grenzen einer Förderung.

Auf institutioneller Ebene

Lokalisierung ist ein langfristiger Prozess institutioneller Veränderung. Es gilt, bestehende Strukturen und Kommunikationsweisen in Frage zu stellen, Hierarchien zu verändern und strategische und inhaltliche Entscheidungen zu hinterfragen. Diese Haltung muss auf sämtlichen Ebenen der Organisation verankert sein, denn der Prozess ist für alle Mitarbeitenden mit grundlegenden Veränderungen verbunden. Diese brauchen Zeit und Geduld. Es ist wichtig, dass die Leitungsebene diese strukturellen Veränderungen aktiv unterstützt. Innerhalb der Organisation sollten Diskussionen mit allen relevanten Bereichen wie Programme, Finanzen, Kommunikation, Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit geführt werden.

Reflektion über den Stand des Lokalisierungsprozesses mit Hilfe des „Seven Dimensions Framework“

Die Global Mentoring Initiative (GMI) hat basierend auf dem Grand Bargain und der Charter for Change sieben Dimensionen der Zusammenarbeit zwischen internationaler und lokaler NRO herausgearbeitet. Der „Seven Dimensions Framework“ kann als Grundlage für organisationsinterne Reflektionen und für Gespräche mit Partnerorganisationen dienen. Die Beteiligten können diskutieren, in welchen Bereichen die eigene Organisation bereits gut aufgestellt ist oder wo Herausforderungen bestehen. Weitere Informationen zum „Seven Dimensions Framework“ finden sich in der Veröffentlichung [„Localisation in Practice“](#) von Smruti Patel und Koenraad van Brabant.

Sieben Dimensionen von Lokalisierung

1. Qualität der Beziehung: Respektvolle und gleichberechtigte Partnerschaft
2. Participation Revolution: Größere Beteiligung der betroffenen Bevölkerung
3. Finanzierung: Bessere Qualität der Finanzierung von lokalen Akteur_innen wie Flexibilität oder Langfristigkeit sowie mehr direkte Finanzierung
4. Kapazitäten: Mehr Unterstützung für nachhaltige institutionelle Kapazitäten lokaler Akteur_innen
5. Koordinationsmechanismen: Größere Präsenz und mehr Einfluss von lokalen NRO
6. Sichtbarkeit: Sichtbarkeit der Rollen, Beiträge und Leistungen von lokalen NRO
7. Regelwerk: Beteiligung von lokalen Akteur_innen in Diskussionen um internationale Standards und Richtlinien

Mit bestehenden oder zukünftigen Partnerorganisationen sollte ein offener Dialog geführt werden, damit sie ihre Vorstellung von Lokalisierung, Partnerschaft und sich verändernden Rollen einbringen können. Gemeinsam sollte diskutiert werden, wer zukünftig welche Rollen übernimmt und wer welche Beiträge in der Zusammenarbeit leistet. In einer gemeinsam erarbeiteten Partnerschaftvereinbarung können die beteiligten NRO festhalten, wie sie Vision, Ansprüche und Ergebnisse der Partnerschaft definieren². Die Ergebnisse

der Gespräche mit den lokalen Partner_innen müssen in die internen Diskussionen einfließen, sodass die Interessen der lokalen NRO in möglichen Umstrukturierungen berücksichtigt werden.

Es braucht Zeit, eine langjährige und gute Partnerschaft mit lokalen Organisationen aufzubauen. Die lokale und internationale NRO sollten daher gemeinsam überlegen, wie sie die Partnerschaft auch ohne durchgängige Finanzierung durch die internationale NRO aufrechterhalten können. Die lokalen und internationalen NRO können gegenseitige Beratungen anbieten. Die lokale NRO kann darüber hinaus zu landes- oder kontextspezifischen Aspekten schulen, die internationale Organisation zum Beispiel zu Geberanforderungen. Eine Weiter-

² The Partnering Initiative bietet eine [Wertungsliste](#) an, die eine gemeinsame Erstellung oder Überarbeitung von Partnerschaftvereinbarungen unterstützt.

leitung von Informationen über Online-Trainingsangebote, Publikationen oder neue Debatten und Initiativen aus der humanitären Gemeinschaft ist hilfreich. Falls die internationale NRO bereits in dem Land arbeitet, kann sie die lokale NRO mit anderen dort tätigen Organisationen vernetzen. Bei Besuchen anderer Partner_innen im Land kann auch ein Treffen mit einer lokalen NRO vereinbart werden, mit der zu dem Zeitpunkt kein gemeinsames Projekt durchgeführt wird. Durch den kontinuierlichen Austausch und die gegenseitige Unterstützung auch unabhängig von gemeinsamen Projekten wird das Vertrauen zwischen den Akteur_innen erhöht und die Partnerschaft gestärkt. Internationale Organisationen können zudem Anstöße liefern, damit die internationale Forschung zur humanitären Hilfe Perspektiven, Erfahrungen und Kenntnisse lokaler Akteur_innen stärker beachtet und ihre Ergebnisse in die Weiterentwicklung von Standards einfließen lässt.

Auf externer Ebene

Neben einem engen Dialog mit den Partnerorganisationen lohnt sich ein offener Dialog mit Geber_innen über das Verständnis von Lokalisierung. So können Missverständnisse aus dem Weg geräumt werden und alle Parteien erhalten Klarheit über Möglichkeiten und Grenzen der Um-

setzung. Viele Geberländer, darunter Deutschland, haben beim humanitären Weltgipfel 2016 Selbstverpflichtungen zum Thema Lokalisierung abgegeben und berichten regelmäßig über Fortschritte.³ Dies kann bei der Argumentation für Lokalisierung helfen.

Wer sich mit anderen Organisationen zusammenschließt, verstärkt die eigenen Argumente und zeigt, dass eine größere Zahl bereit ist, die Umsetzung von Lokalisierung voranzutreiben. Gute Erfahrungen, die man bereits mit anderen Geber_innen gemacht hat, können bei der Argumentation ebenfalls hilfreich sein.

Internationale Organisationen können bei Geber_innen eine Testphase anfragen, um verschiedene Maßnahmen und Finanzierungen auszuprobieren. Kreative Projektvorschläge, die über bisherige Umsetzungen hinausgehen, können den Lokalisierungsprozess voranbringen.

³ Die Selbstverpflichtungen von Deutschland im Rahmen des humanitären Weltgipfels können auf der folgenden Webseite abgerufen werden: <https://www.agendaforhumanity.org/stakeholder/175>. Deutschland hat auch den Grand Bargain unterzeichnet, der ebenfalls Selbstverpflichtungen zu Lokalisierung enthält und hier einsehbar ist: <https://interagencystandingcommittee.org/grand-bargain>.

Beispiel aus der Praxis

Lokale Partner_innen übernehmen die Ausgestaltung

Maren Rahlf, Welthungerhilfe

Dass der Dialog mit Geber_innen zur Finanzierung von Lokalisierungsprojekten erfolgreich sein kann, zeigt das Beispiel des Konsortialprojekts „ToGETHER“. In dem Projekt arbeiten seit Sommer 2020 die Welthungerhilfe, Caritas International, Diakonie Katastrophenhilfe und Malteser International mit 40 lokalen und nationalen Partnerorganisationen in acht Ländern zusammen. Ziele des Projekts sind der Ausbau

der lokalen und nationalen Kapazitäten und die Stärkung der Verantwortlichkeiten lokaler NRO in der humanitären Hilfe sowie deren stärkere Beteiligung an internationalen Diskussionsforen.

Mit dem Auswärtigen Amt als Geber wurde außerdem eine flexible Ausgestaltung des Projekts vereinbart. Die lokalen Partner_innen haben die Möglichkeit, viele der Projektmaßnahmen während der Laufzeit im Detail zu entwickeln und übernehmen schrittweise mehr Verantwortung in der Leitung des Projekts. Die deutschen Konsortialpartner_innen koordinieren und unterstützen die lokalen Partner_innen.

Wo möglich, sollten Mitarbeitende von lokalen Partnerorganisationen bei Besuchen in Deutschland an Terminen mit Geber_innen oder vor Ort an Botschaftsbesuchen teilnehmen. Auch ein Dialog mit lokalen Regierungen, die den Lokalisierungsprozess unterstützen, ist manchmal hilfreich.

Es ist wichtig, gegenüber individuellen Spender_innen oder Unterstützer_innen die eigene Rolle und den Mehrwert von Lokalisierung zu verdeutlichen. In Publikationen, auf Veranstaltungen oder in Informationsmaterialien über Projekte können die Aufgaben und Rollen der lokalen sowie der internationalen NRO beschrieben und die Vorteile einer Partnerschaft und gemeinsamen Projektdurchführung verdeutlicht werden.



Besuch eines Gesundheitsprojekts in Bangladesch



FAZIT

Lokalisierung kann nur gelingen, wenn alle Beteiligten mitgenommen werden. Die Leitungsebene muss hinter dem Ziel stehen und einen Veränderungsprozess für die Organisation anstoßen. Dazu gehört ein offener Dialog mit Partner_innen und Geberorganisationen. Grundsätzlich sollten alle Beteiligten flexibel und auf-

geschlossen gegenüber Wandel sowie neuen Formen der Zusammenarbeit sein. Sie müssen bereit sein, Kolleg_innen mit anderen Auffassungen zuzuhören, um Wege aus vermeintlichen Sackgassen zu finden. Allen Beteiligten sollte klar sein, dass Lokalisierung ein Prozess ist, dessen Umsetzung nicht innerhalb kurzer Zeit gelingen kann.

GLOSSAR

AG	Arbeitsgruppe
GMI	Global Mentoring Initiative
NRO	Nichtregierungsorganisation
VENRO	Verband Entwicklungspolitik und humanitäre Hilfe deutscher Nichtregierungsorganisationen e.V.

WEITERE INFORMATIONEN

Accelerating Localisation through Partnerships (2019):

Pathways to Localisation: A framework towards locally-led humanitarian response in partnership-based action. C. Schmalenbach with Christian Aid, CARE, Tearfund, ActionAid, CAFOD, Oxfam

↳ https://reliefweb.int/sites/reliefweb.int/files/resources/Pathways%20to%20Localisation_report_oct2019_0.pdf

Barbelet, V. (2018):

As Local as Possible, As International as Necessary. Understanding capacity and complementarity in humanitarian action. Overseas Development Institute

↳ <https://www.odi.org/sites/odi.org.uk/files/resource-documents/12527.pdf>

Clayton, M. & Emmens, B. (2017):

Localisation of Aid: Are INGOs Walking the Talk? Shifting the Power project

↳ <https://reliefweb.int/report/world/localisation-aid-are-ingos-walking-talk>

Featherstone, A. (2019):

Localisation performance measurement framework. Network for Empowered Aid Response (NEAR)

↳ http://near.ngo/pdf/LMPF_Final.pdf

Flint, J. & Lia, A. (2018):

Intention to Impact. Measuring localisation. Humanitarian Advisory Group

↳ https://humanitarianadvisorygroup.org/wp-content/uploads/2018/02/HAG_Intention-to-impact_research-paper_FINAL-electronic_140218.pdf

Humanitarian Advisory Group & PIANGO (2019):

Measuring Localisation. Framework and tools

- ↳ https://humanitarianadvisorygroup.org/wp-content/uploads/2019/12/Measuring-Localisation-Framework-and-Tools-Final_2019.pdf

Koordinierungsausschuss Humanitäre Hilfe (2018):

„So lokal wie möglich, so international wie nötig“ – die Lokalisierung des humanitären Systems. Eckpunktepapier zur Umsetzung durch deutsche humanitäre Akteure

- ↳ <https://venro.org/publikationen/detail/eckpunkte-zur-lokalisierung-der-humanitaeren-hilfe/>

IASC Humanitarian Financing Task Team, Localisation marker Working Group (2018):

Definitions Paper

- ↳ https://interagencystandingcommittee.org/system/files/hfft_localisation_marker_definitions_paper_24_january_2018.pdf

Patel, S. & van Brabant, K. (2018):

Localisation in Practice: Emerging Indicators & Practical Recommendations. START Network, CEDAC Network, Action Against Hunger, GMI, DEPP

- ↳ <https://reliefweb.int/report/world/localisation-practice-emerging-indicators-and-practical-recommendations>

LINKS

Agenda for Humanity:

- ↳ <https://www.agendaforhumanity.org/stakeholder/175>

Charter for Change:

- ↳ <https://charter4change.org/>

Grand Bargain:

- ↳ <https://interagencystandingcommittee.org/grand-bargain>

Grand Bargain Localisation Workstream:

- ↳ http://media.ifrc.org/grand_bargain_localisation/

Global Mentoring Initiative:

- ↳ <https://www.gmentor.org/equitable-partnership/>

The Partnering Initiative:

- ↳ <https://thepartneringinitiative.org/>

MITGLIEDSORGANISATIONEN

A

action medeor
 ADRA Deutschland
 AGIAMONDO
 Aktion Canchanabury
 AMICA e.V.
 ANDHERI-HILFE e.V.
 Apotheker helfen e.V.
 Apotheker ohne Grenzen e.V.
 Arbeiter-Samariter-Bund Deutschland
 Arbeitsgemeinschaft der Eine-Welt-Landesnetzwerke in
 Deutschland (agl)
 Arbeitsgemeinschaft Entwicklungsethnologie
 arche noVa
 Ärzte der Welt
 ASW – Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt
 AT-Verband
 AWO International

B

Behinderung und Entwicklungszusammenarbeit (bezev)
 BONO-Direkthilfe
 BORDA e.V.
 Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst
 Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ)
 Bundesvereinigung Lebenshilfe

C

CARE Deutschland e.V.
 Caritas International
 Casa Alianza - Kinderhilfe Guatemala
 CHANGE e.V.
 ChildFund Deutschland
 Christliche Initiative Romero
 Christoffel-Blindenmission Deutschland

D

Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg
 (DEAB)
 Das Hunger Projekt

DED-Freundeskreis

Deutsche Entwicklungshilfe für soziales Wohnungs-
 und Siedlungswesen (DESWOS)
 Deutsche Kommission Justitia et Pax
 Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe (DAHW)
 Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (DSW)
 Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband
 Deutsch-Syrischer Verein e.V. (DSV)
 DGB-Bildungswerk BUND – Nord-Süd-Netz
 Difäm – Deutsches Institut für Ärztliche Mission
 Don Bosco Mondo
 DVV International – Institut für Internationale
 Zusammenarbeit des Deutschen Volkshochschul-
 Verbandes

E

Eine Welt Netz NRW
 EIRENE – Internationaler Christlicher Friedensdienst
 EMA – Euro-Mediterranean Association for Cooperation
 and Development
 EPIZ – Entwicklungspolitisches Bildungszentrum Berlin
 Erlassjahr.de – Entwicklung braucht Entschuldung
 Evangelische Akademien in Deutschland (EAD)

F

Fairventures Worldwide
 FIAN Deutschland
 Forum Fairer Handel
 FUTURO SÍ

G

Gemeinschaft Sant' Egidio
 German Doctors
 German Toilet Organisation
 Germanwatch

H

Habitat for Humanity Deutschland
 Handicap International
 Help – Hilfe zur Selbsthilfe



HelpAge Deutschland
Hilfe für Afrika e.V.*
Hoffnungszeichen / Sign of Hope
humedica

I

Indienhilfe
INKOTA-netzwerk
Internationaler Bund (IB)
Internationaler Hilfsfonds
International Justice Mission Deutschland
Internationaler Ländlicher Entwicklungsdienst (ILD)
Internationaler Verband Westfälischer Kinderdörfer
Islamic Relief Deutschland

J

JAM Deutschland
Jambo Bukoba
Johanniter-Auslandshilfe

K

KAIROS Europa
Karl Kübel Stiftung für Kind und Familie
KATE – Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung
Kinderhilfswerk Stiftung Global-Care
Kindernothilfe
Kinderrechte Afrika
KOLPING International Cooperation e.V.

L

Lateinamerika-Zentrum
Lesben- und Schwulenverband (LSVD)
Lichtbrücke

M

Malteser International
Marie-Schlei-Verein
materra – Stiftung Frau und Gesundheit
medica mondiale
medico international
MISEREOR
Mission East Deutschland e.V.*
Missionsärztliches Institut Würzburg

N

NETZ Bangladesch
Neuapostolische Kirche-karitativ e.V.
nph Kinderhilfe Lateinamerika e.V.

O

Ökumenische Initiative Eine Welt
OIKOS EINE WELT
Opportunity International Deutschland
Ora International Deutschland
OroVerde – Die Tropenwaldstiftung
Oxfam Deutschland

P

Plan International Deutschland

R

Rhein-Donau-Stiftung

S

SALEM International
Samhathi – Hilfe für Indien
Save the Children Deutschland
Senegalhilfe-Verein
Senior Experten Service (SES)
Society for International Development Chapter Bonn (SID)
SODI – Solidaritätsdienst International
SOS-Kinderdörfer weltweit
Stiftung der Deutschen Lions
Stiftung Entwicklung und Frieden (SEF)
Stiftung Kinderzukunft
Stiftung Nord-Süd-Brücken
SÜDWIND – Institut für Ökonomie und Ökumene
Susila Dharma – Soziale Dienste

T

Tearfund Deutschland e.V.*
Terra Tech Förderprojekte



TERRE DES FEMMES
terre des hommes Deutschland
Tierärzte ohne Grenzen (ToG)
TransFair

V

Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen (VEN)
Verbund Entwicklungspolitischer Nichtregierungs-
organisationen Brandenburgs (VENROB)

W

W. P. Schmitz-Stiftung
WEED – Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung
Weltfriedensdienst
Weltgebetstag der Frauen – Deutsches Komitee
Welthaus Bielefeld

Welthungerhilfe
Weltladen-Dachverband
Weltnotwerk der KAB Deutschlands
Werkhof Darmstadt
Werkstatt Ökonomie
World University Service
World Vision Deutschland

Z

Zukunftsstiftung Entwicklung bei der GLS Treuhand

* Gastmitglied

VENRO hat aktuell 138 Mitglieder (Stand: Juli 2020)



IMPRESSUM

Herausgeber: Verband Entwicklungspolitik und Humanitäre Hilfe deutscher Nichtregierungsorganisationen e. V. (VENRO)
Stresemannstr 72
10963 Berlin

Telefon: 030/2 63 92 99-10
Fax: 030/2 63 92 99-99

E-Mail: sekretariat@venro.org
Internet: www.venro.org

Redaktion: Karoline Krähling

Endredaktion: Janna Völker

Für ihren Beitrag danken wir Maren Rahlf.

Fotonachweis: Titel: UN Photo/Zenebe Teklewold; S. 7: action medeor;
S. 11: VENRO/Karoline Krähling

Lektorat: Flowingwords/Julia Jahnz

Layout: BAR PACIFICO/Etienne Girardet & Fabian Hickethier, Jens Tenhaeff

Diese Publikation wurde im Rahmen des VENRO-Projekts „Qualität und Innovation“ erstellt. Dieses wird gefördert mit Mitteln des Auswärtigen Amts.



Berlin, August 2020

VENRO ist der Dachverband der entwicklungspolitischen und humanitären Nichtregierungsorganisationen (NRO) in Deutschland. Der Verband wurde im Jahr 1995 gegründet. Ihm gehören aktuell rund 140 Organisationen an. Sie kommen aus der privaten und kirchlichen Entwicklungszusammenarbeit, der Humanitären Hilfe sowie der entwicklungspolitischen Bildungs-, Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit.

Das zentrale Ziel von VENRO ist die gerechte Gestaltung der Globalisierung, insbesondere die Überwindung der weltweiten Armut. Der Verband setzt sich für die Verwirklichung der Menschenrechte und die Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen ein.

VENRO

- vertritt die Interessen der entwicklungspolitischen und humanitären NRO gegenüber der Politik
- stärkt die Rolle von NRO und Zivilgesellschaft in der Entwicklungspolitik und Humanitären Hilfe
- vertritt die Interessen der Entwicklungsländer und armer Bevölkerungsgruppen
- schärft das öffentliche Bewusstsein für entwicklungspolitische und humanitäre Themen

VENRO – Verband Entwicklungspolitik und Humanitäre Hilfe deutscher Nichtregierungsorganisationen

www.venro.org